

€ 15,-
ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-11-0

polylog

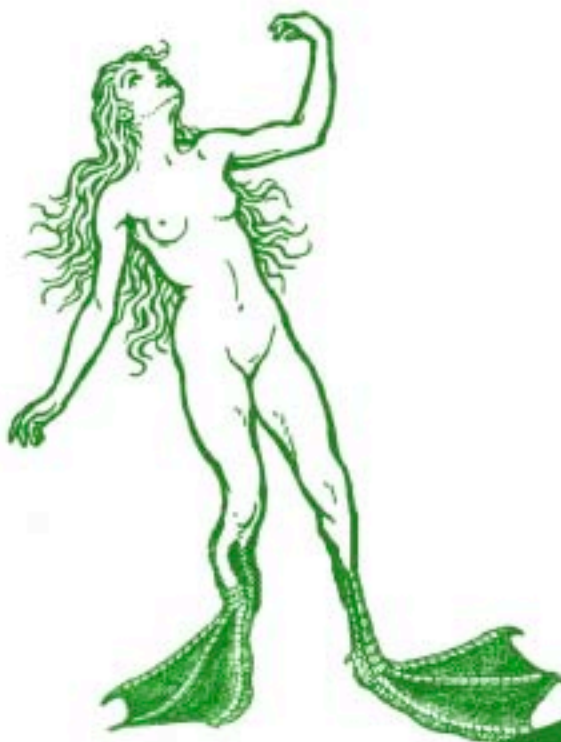
13

2005

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Biotechnologie

in interkultureller Perspektive



Mit Beiträgen von

Jens SCHLIETER

Byron L. SHERWIN

Ilhan ILKILIC

Godfrey B. TANGWA

Petra GEHRING

sowie

A. AMALADASS

Karl BAIER

SONDERDRUCK



BIOTECHNOLOGIE

Redaktion und Einleitung:

Anke GRANESS
&
Nausikaa SCHIRILLA

4

BYRON L. SHERWIN

*Jüdische Ethik für das 21. Jahrhundert.
Klonen und Fortpflanzungstechnologie*

7

JENS SCHLIETER

*Bioethik, Religion und Kultur aus
komparativer Sicht: Zur Bedeutung
und Methodik einer neuen Fragestellung*

15

BYRON L. SHERWIN

*Jüdische Ethik für das 21. Jahrhundert.
Klonen und Fortpflanzungstechnologie*

31

ILHAN İLKILIC

*Die neuen bioethischen Probleme als
Herausforderung für die Muslime
und Gesundheitsmündigkeit in
einer wertpluralen Gesellschaft*

49

GODFREY B. TANGWA

*Gentechnologie und moralische Werte.
Eine afrikanische Meinung*

55

PETRA GEHRING

*Biomacht Ökonomien:
Zirkulierende Körperstoffe,
zirkulierende Körper-Daten*

im gespräch

65

KARIN PREISENDANZ

*»Humangenetik und die Tradition
des Ayurveda«
im Gespräch mit A. Amaladass*

forum

73

ANAND AMALADASS

*Eine kurze Darstellung
indischer Ontologien*

85

KARL BAIER

*Kyôto goes Bultmann
Transreligiöse Studien und existentielle
Interpretation*



108

BÜCHER UND MEDIEN

144

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

143

IMPRESSUM

DIE BEWEGUNGSFORM VON PHILOSOPHIE IN DER GLOBALISIERTEN WELT

zu: Raúl FORNET-BETANCOURT (Hg.): *Interkulturalität, Gender und Bildung*

Raúl FORNET-BETANCOURT (Hrsg.):
Interculturality, Gender and Education
Interkulturalität, Gender und Bildung
Interculturalidad, Género y Educación
Interculturalité, Genre et Éducation
Dokumentation des V. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie.
(Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, Band 19)
 IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt 2004, 340 Seiten.
 ISBN 3-88939-736-0

Seit im Jahr 1995 der »Internationale Kongress für Interkulturelle Philosophie« vom Lateinamerikareferat des Missionswissenschaftlichen Institutes Missio e. V. (MWI) gegründet wurde, haben fünf Tagungen stattgefunden, deren Diskussionen und Ergebnisse von Raúl Fonet-Betancourt in Buchform herausgegeben wurden¹. Der fünfte Kongress wurde vom 3. bis 7. März 2003 in Carmona bei Sevilla (Spanien) abgehalten² und setzte sich – auf dem Hintergrund der Diskurse der Interkulturalität, der Befreiungsphilosophie sowie der Gender-Perspektive – mit den an den akademischen Institutionen etablierten Lehrplänen für Philosophie auseinander. Das grundlegende Problem, um das es in den Diskussionen über die verschiedenen Lehrpläne geht, ist »eine bestimmte philosophische Kultur, die sich jenseits aller Unterschiede wähnt, die aber in Wirklichkeit ein ganz bestimmtes kontextualisiertes Paradigma fort-schreibt und universalisiert: die abendländische Philosophie, die zum größten Teil von Männern hervorgebracht worden ist« (Josef ESTERMANN, 12). In welcher Weise diesem – schwer fassbaren, aber in der Tat höchst wirksamen – Problem »philosophischer Kultur« begegnet werden kann, wird in diesem Sammelband auf sorgfältige Weise aufgearbeitet: durch zwei ein-

führende Stellungnahmen, sieben Hauptreferate und sechs Beiträge aus den Arbeitsgruppen, die zum überwiegenden Teil in englischer und spanischer Sprache verfasst sind.

Ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, ist die Ökonomisierung der Universitäten im Allgemeinen und des Philosophiestudiums im Besonderen. So stellt etwa Albert Kasanda LUMEMBU fest: »L'esprit de rentabilité ou d'efficacité instrumentale, ayant débordé du monde du travail et des loisirs sur celui de l'école, compromet la nature même de l'enseignement philosophique. Il en altère le goût pour la quête du vrai et du juste ou l'idéal de l'objectivité désintéressée« (54). Konkrete Auswirkungen beschreibt Hyondok CHOE aus Korea: »In accordance with the tendency of students to regard studying at university as a preparation for a career, courses or study programs which do not give a direct help in getting a job, are chosen by only a small number of students. Quite a few courses related to philosophy have been closed« (118). Noch drastischer zeigt Vincent G. FURTAO diese Entwicklung aus indischer Perspektive auf: »Now that the Universities have been given the image of bureaucratic corporations that produce professionals with degrees and merits suited for placements, the emphasis and the orientation

1 *Kulturen der Philosophie (Concordia Reihe Monographien, Band 19). Dokumentation des I. Internationalen Kongresses für interkulturelle Philosophie [Mexiko-Stadt, 6.–10. 03. 1995]. Aachen 1996. – Unterwegs zur interkulturellen Philosophie. Dokumentation des II. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie [São Leopoldo, Brasilien, 6.–11. 04. 1997] (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, Band 4). Frankfurt 1998. – Kulturen zwischen Tradition und Innovation. Stehen wir am Ende der traditionellen Kulturen? Dokumentation des III. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie [Aachen, 22.–25. 11. 1999] (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, Band 11). Frankfurt 2001. – Interaction and Asymmetry between Cultures in the Context of Globalization. Documentation of the IV. International Congress on Intercultural Philosophy [Bangalore, Indien, 16.–20. 09. 2001] (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität, Band 15). Frankfurt 2002.*

2 Vgl. Josef ESTERMANN: *Fünfter Internationaler Kongress für Interkulturelle Philosophie*, in: *chakana. Interkulturelles Forum für Theologie und Philosophie 1* (2003) 2, 146–148.

is no more on knowledge and excellence with a harmonious development of the personality but the suitability of the graduate to be a fit candidate in the job-market. In the market an individual person has value only in so far as s/he can produce profits« (227).

Der Beitrag, den interkulturelles und Gender-spezifisches Philosophieren leistet, besteht – wie Raúl FORNET-BETANCOURT einleitend aufzeigt – zuerst in der Freilegung dessen, was im herrschenden System unsichtbar gemacht wird; die kritischer Prüfung akademischer (philosophischer) Lehre »should and can detect the voids, the absences and the silences in the educational system of the hegemonic society« (18). Die Dimension des Interkulturellen erschöpft sich nicht in »Information« oder »Bereicherung«, sondern drängt zu einer umfassenden Veränderung, wie Raimon PANIKKAR sagt: »...el cambio no exige sólo »información«, sino transformación« (29). Philosophie in interkultureller Orientierung entwickelt ein kritisches Bewusstsein, versteht sich als »savoir libérateur« (Albert Kasanda LUMEMBU, 66) und bewirkt »une véritable transformation des mentalités et des structures socio-culturelles« (Albertine Tshibilondi NGOYI, 84). Angesichts der Vorherrschaft instrumenteller Vernunft, die rein strategisch vorangeht und sich an der Effizienz ökonomischer Modelle orientiert, ist interkulturelles Philosophieren herausgefordert – wie Ricardo SALAS ASTRAIN am Kontext Lateinamerikas verdeutlicht –, die konkreten historischen Erfahrungen, die symbolischen Netze der Lebenswelt(en), die Dimension des Ökologischen sowie ethische und politische Überzeugungen als innere Momente einer philosophischen Denkform (und nicht bloß als *auch noch* zu berücksichtigende Aspekte) zu begreifen (vgl. 148). Das, was Dina PICOTTI »metafísica de la racionalidad occidental« (178) nennt und schon Raimon Panikkar in seinem Beitrag als »mitos monoculturales« (32) bezeichnete (nämlich die Prinzipien des analytischen und begrifflichen

Denkens sowie das Monopol verschriftlichter Philosophie), erweist sich in der Tat als falsche Verabsolutierung, die von einem weiteren – der Situation der Menschen in der heutigen Welt angemessenen – Begriff der »Universalität« abgelöst werden muss, wie ihn María José FARIÑAS *Dulce* mit Blick auf eine Reihe von lateinamerikanischen Entwürfen vorstellt: »... un nuevo tipo de universalismo, a saber, el »universalismo del reconocimiento recíproco« o la »universalidad del cosmopolitismo«, que es aquél que reconoce y acepta la validez moral y política de las diferencias y de los pluralismos culturales« (264). Interkulturelle Philosophie – das brachte Vincent G. FURTADO auf den Punkt – »is not a matter of aesthetization or some sort of romantic, exotic and sometimes amateurish interest in all that is non-European« (231), sondern »a fundamental philosophical orientation basic to all the different branches of philosophy« (232).

Zur Ermöglichung einer solchen erneuerten, poly-logen Form philosophischen Denkens trägt der Gender-Diskurs entscheidend bei, wie in vielen Beiträgen deutlich wird. Gegen die in vielen Teilen der Welt dominierende »phallosophie« (Albertine Tshibilondi NGOYI, 75) und der daraus folgenden »gender-blindness« (Hyondok CHOE, 122) gilt es, die »Normalität« eines nur von Männern definierten philosophischen Diskurses zu dekonstruieren, Philosophinnen in ihrem Denken und ihrer historisch-politischen Relevanz sichtbar zu machen und vor allem einen jahrhundertlang geltenden – wenngleich schwer fassbaren – Ordnungsrahmen menschlicher Rationalität zu verlassen: »Una de las potencialidades del Pensamiento de Género es haber comenzado a quebrar el discurso acerca de la diferencia sexual y su interpretación de lo masculino y lo femenino, forjado exclusivamente desde la perspectiva única – y, por tanto, unilateral – de los varones, al precio de la anulación u objetivación de las mujeres« (Diana de Vallescar PALANCA, 182).

Der fünfte Kongress für Interkulturelle Philosophie hat – über das konkrete Anliegen der Lehrplanreform für Philosophie hinaus – die Anliegen von Interkulturalität, Gender und Bildung in einer vielgestaltigen und (selbst)kritischen Diskussion weiterentwickelt und so eine Wegmarke interkultureller Philosophie markiert, welche »die tatsächliche Bewegungsform von Philosophie in der globalisierten Welt von heute ist« (Gerd-Rüdiger Hoffmann, 336).